

**Grußwort des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler  
anlässlich der Midissage der Ausstellung „Leipziger Notenspur  
– Musik bewegt die Stadt“ am Mittwoch, dem 28. Oktober 2015  
um 18:00 Uhr, Bürgerfoyer**

Sehr geehrte Frau Staatsministerin,  
sehr geehrter Herr Staatsminister,  
sehr geehrte Frau Kulturamtsleiterin,  
verehrter Herr Prof. Schneider,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Geschichte ist, so eine griffige Formel des berühmten französischen Historikers Marc Bloch, „Erkenntnis durch Spuren.“ Dieser Ausspruch war und ist ein Aufruf, nicht nur in geschlossenen, nicht selten abgeschlossenen Räumen Textquellen, Bilder und wertvolle Exponate zu studieren, sondern hinauszutreten und die Welt selbst zu erkunden. Und selbst dann, draußen in der Welt, muss man die richtige Perspektive einnehmen. Denn sonst ergeht es einem wie dem antiken Philosophen Thales, der beim Laufen astronomische Beobachtungen im Himmel anstellte und dabei in einen Brunnen stürzte. Eine thrakische Magd soll ihn verspottet haben, „er strengte sich an, die Dinge im Himmel zu erkennen, von dem aber, was ihm vor Augen und vor den Füßen liege, habe er keine Ahnung.“ (Platon)

„Erkenntnis durch Spuren“ - das führt uns ins Zentrum der „Leipziger Notenspur“. Und man kann es ruhig etwas emphatisch ausdrücken. Wo, wenn nicht in Leipzig inmitten Sachsens hätte eine solche Notenspur entstehen können.

Die Geschichte Leipzigs, aber auch unseres Freistaats insgesamt ist geprägt durch eine geradezu überbordende Fülle an musikalischen Spuren – von gebürtigen Sachsen, von berühmten Studierenden, von Gästen und vielgereisten Musikern, die eine Zeit lang hier Station machten.

In Bezug auf Leipzig sind Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy da nur die prominentesten Namen, die mit ihrem Wirken Leipzig mitgeprägt und mitgestaltet haben. Wenn also Geschichte „Erkenntnis durch Spuren“ bedeutet, dann müsste Leipzig ja eine Art Erkenntniszentrum sein.

Allerdings: So natürlich Musik die Grundlage der Leipziger und der sächsischen Kultur ist, so ist das Wissen darum keinesfalls selbstverständlich. So einfach es klingen mag: Man muss die Spuren auch lesen können. Wir brauchen die richtigen Kulturtechniken, um die Spuren nicht zu verlieren.

Man muss die Spuren auch lesen können - das heißt im Zeitalter globaler Verfügbarkeit von Datenmengen, die ja paradoxerweise eher zu einer verringerten Aufmerksamkeit und verminderten Lust an der aktiven, gern auch kritischen Lektüre und Bearbeitung vorhandener Informationen führt, dass das konkrete, lokale oder regionale Ereignis der Vergangenheit sich nur schwerlich behaupten kann.

Oder anders gesagt: Wir brauchen Archäologen, Detektive und landeskundige Wanderer – wir brauchen kompetente Spurenleser, die uns in der Gegenwart die Spuren der Vergangenheit aufzeigen, erläutern und so neue Orientierungssysteme schaffen.

Genau das ist das Verdienst der „Leipziger Notenspur“. Mit den derzeit 23 Stationen des Weges kann die künstlerische Topographie einer Stadt erkundet werden, kann man selbst ein Beziehungsnetz knüpfen und die mal verborgenen, mal offensichtlichen Verbindungslinien der Musikgeschichte im Gehen nachvollziehen. Und mehr noch: Die Idee, wie sie die „Notenspur“ verfolgt, kann dann auch den Effekt haben, eine Art kultureller Orientierungslauf zu sein und sich letztlich als Identitätspfad zu erweisen.

Was wir jetzt haben, ist sicherlich so etwas wie die Hauptstraße oder Prachtallee der Leipziger Musikgeschichte. Meine persönliche Reiseerfahrung besagt aber, dass mitunter gerade die Seitengassen und kleinen Nebenstraßen viel Wertvolles zu beherbergen wissen. Kurzum: Vielleicht eröffnet sich den verdienstvollen Machern der „Leipziger Notenspur“ ja in der kommenden Zeit die Möglichkeit, noch weitere Protagonisten, auch Epochen oder Formen der Musik in das Wegenetz einzubinden – ich denke da bis zum Leipziger Jazz und der international durchaus gefragten Popkultur und elektronischen Musik. Die Spuren dazu sind da.

Aber hier und heute kann man freudig festhalten: Wenn Geschichte „Erkenntnis durch Spuren“ ist, dann erhalten wir mit der „Leipziger Notenspur“ wortwörtlich 'en passant' die spürbare Erkenntnis, welcher kulturelle Reichtum im Leipzig seine Spuren hinterlassen hat. Und wir erfahren, dass es sich stets lohnt, auf die Musik zuzugehen – sie wird einen gastfreundlich empfangen.

Vielen Dank!